

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840**

2.10.1840 (No. 269)



Vorauszahlung.  
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 18 kr.

# Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühren.  
Die gespaltene Pettizelle oben deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Nr. 269.

Freitag, den 2. Oktober

1840.

## Deutsche Bundesstaaten.

**Oesterreich.** Wien, 24. Sept. Die Frau Erzherzogin Marie Luise befindet sich noch in Ischl, wo J. Maj. die Babekur so wohl angeordnet, daß sie neuerlich den ungefähren 5000 Fuß hohen Schafberg im Salzkammergut erstiegen hat. — An der venedig-miländner Eisenbahn sind noch wenig ernstliche Fortschritte im Bau unternommen worden. Die abweichenden Ansichten der Aktionäre von Wien, Mailand und Venedig scheinen den beweglichen Willen der Italiener einigermaßen zu beirren. Hinsichtlich des Brückenbaus von Venedig auf das feste Land soll von dem berühmten Baumeister Talachini ein neuer Ueberschlag gemacht worden seyn, wonach dieser großartige Bau unter 10 Millionen Gulden nicht zu bewerkstelligen wäre, während der frühere Plan sich auf weniger als den vierten Theil dieser Kosten beschränken wollte. (S. M.)

Wien, 25. Sept. Die meisten auswärtigen Zeitungen zählen, nach einer milderen Auslegung des unlängst erschienenen Stempelpatents, wonach die Beilagen nicht zum Hauptblatt gezählt werden, nunmehr nur den früheren Zweifeltreuzerstempel, so der Korrespondent v. n. f. Deutschland, der Schwab. Merkur, die Leipz. Zeitung, die Leipz. Allg. Zeitung u. s. w. Die ausburger Allg. Zeitung ist aber seither mit einem Groschenstempel belegt geblieben. (S. M.)

Wien, 25. Sept. Man glaubt hier allgemein, die trüester Nachricht von der Unterwerfung Mehemed Ali's sey von diesem selbst absichtlich, und zwar zu dem Zwecke ausgebreitet worden, um seine Baumwolle und Früchte leichter und besser absetzen zu können, was ihm auch gelungen seyn soll. An einer nahen Verständigung mit Frankreich in Betreff der orientalischen Frage zweifelt hier niemand, da bekannt ist, daß das österreichische Kabinet solche aufrichtig wünscht. Die einzige Schwierigkeit dürfte in der Verlegenheit liegen, in welcher Hr. Thiers sich seinem Lande gegenüber befindet, und die ihn, vielleicht wider seinen Willen, zu Divergenzen zwingt, die üble Folgen nach sich ziehen könnten; wobei man insbesondere der in den päpstlichen Staaten herrschenden Besorgnisse gedenkt. (N. 3.)

Innsbruck, 19. Sept. Heute traf Sr. K. H. der Kronprinz von Bayern unter dem Namen eines Grafen v. Werdenfels hier ein, übernachtete im Gasthof zur goldenen Sonne, und setzte heute seine Reise nach der Schweiz fort. (B. v. L.)

**Preußen.** Das Justizministerialblatt enthält folgende allerhöchste Kabinettsordre: „Bei Ausführung der auf den von mir erforderten Bericht des Staatsministeriums vom 28. v. M. unter dem heutigen Tage erlassenen Amnestieordre sind folgende Grundsätze zu beachten: 1) Befindet sich Jemand wegen mehrerer Vergehen oder Verbrechen in Untersuchung, von denen das eine oder das andere nicht zu den in jener Ordre unter A. 1 bis 10 aufgeführten Gesetzesübertretungen gehört, so behält die Untersuchung wegen der nicht aufgeführten ihren Fortgang wegen der übrigen tritt ebenfalls die verheißene Abolition ein, und scheiden diese vor der Untersuchung ganz aus. 2) Ist bereits in einem solchen Falle rechtskräftig erkannt, so fällt die für die in der Amnestieordre aufgeführten Uebertretungen festgesetzte Strafe fort. Ist diese Strafe nicht für jedes einzelne Vergehen oder Verbrechen speziell bestimmt, sondern das Strafmaß ganz generell abgemessen, so daß eine Sonderung der Strafen nicht ausführbar ist, so soll wegen der Ermäßigung der ganzen Strafe gutachtlich zu meiner Entscheidung berichtet werden. Ist noch nicht rechtskräftig erkannt, so hat der Richter erster Instanz nochmals unter Aufhebung des Erkenntnisses, jedoch nur über die in der Amnestieordre nicht mitbe-griffenen Uebertretungen zu erkennen und darnach die Strafe abzumessen. 3) Zu der Verpflichtung des Schuldigen zum Schadenersatz und zur Tragung und Erstattung der Untersuchungs- oder Prozeßkosten wird durch diese Begnadigung oder Abolition nichts geändert. Indessen genehmige ich hiermit, daß diejenigen der noch rückständigen Kosten an Gerichtsgebühren, Porto und Stempel, welche einer landesherrlichen Kasse nach der Einziehung verbleiben würden, gänzlich niedergeschlagen werden. 4) Sollten Zweifel über die Deutung dieser meiner Bestimmung entstehen, so werde ich den Bericht des Justizministers, und falls dabei Verwaltungsbehörden konkurriren, in Gemeinschaft mit dem betreffenden Departementchef zu meiner Entscheidung erwarten. Königsberg, 10. Sept. 1840. Friedrich Wilhelm. An das Staatsministerium.“

Berlin, 19. Sept. Die Verhandlungen und Ereignisse in Königsberg bilden hier, ungeachtet der Empfangsfestlichkeiten, den Gegenstand aller Gespräche. Insbesondere wird der Landtagsabschied besprochen. Er wird freilich in verschiedenem Sinne aufgefaßt, jedoch ist die Mehrzahl darüber einverstanden, daß der König nur nicht sofort eine allgemeine Volksvertretung in's Daseyn rufen, sondern durch zweck- und zeitgemäße Entwicklung der Provinziallandtage ihr ein von selbst aus diesen hervorgehendes und desto sichereres und dauerhafteres Leben nach und nach vorbereiten und verschaffen will. In diesem Sinne werden die königlichen Worte mit Freude und Dank aufgenommen. (N. 3.)

## Feuilleton.

### Reise nach Trapezunt.

(Fortsetzung.) Man hat seit Napoleon's Fall und der Herrschaft der liberalen Ideen in Europa das aristokratische Oesterreich in sehr abweichendem Sinn beurtheilt, aber die Kritik beginnt allmählig zu verstimmen, weil im Grund genommen der Erfolg die letzte und inappellable Instanz alles menschlichen Reasonements bildet. Heute, wo man sich in Europa zählt und ein Volk das andere mißt und genau berechnet, quid valeant numeri, quid ferre recusant, darf sich Oesterreich rühmen, den ersten Feldherrn und zwar aus kaiserlichem Geblüte, den größten Staatsmann und den berühmtesten Orientalisten zu gleicher Zeit in seiner Hauptstadt zu besitzen und somit im Feld, im Kabinet und im wichtigsten Zweige der neueren Literatur voranzutreten.

Von Pesth, wo wir um Mitternacht eintrafen und um 4 Uhr Morgens wieder abgingen, ist nichts zu bemerken, als daß ich im Gasthof ein Zimmer für dreistündiges Ausruhen mit drei Zwanzigern bezahlte, aber sehr höfliche Leute fand. Konstantinopel hat sich seit dem Jahre 1833 nicht unbedeutend verschönert, man sieht viele große, solide Gebäude und sogar gepflasterte Straßen, und in Pera schlägt das christliche Wesen mit Steinhäusern, Glockengeläute ohnehin jedes Jahr tiefere

Berlin, 24. Sept. Die Arbeiten an der stettiner Eisenbahn in der Nähe von Neustadt sind im vollen Gange und werden mit vielem Eifer betrieben. Neustadt, wo man die Erdarbeiten zu einem Damme durch das Thal begonnen hat, ist der Anfangspunkt des ziemlich durchschnittenen Terrains bis Stettin, wo man mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden hat, während auf der andern Seite bis Berlin fast gar kein Hinderniß zu überwinden ist. Man hofft diesen Theil der Bahn in einem Jahre herzustellen, die zwei Drittheile bis Stettin dürften jedoch leicht eine dreifache Zeit erfordern. (S. M.)

Berlin, 25. Sept. Das „Berliner politische Wochenblatt“ sagt: „Alle Nachrichten von den Kriegszügen des 8ten deutschen Bundeskorps lauten höchst erfreulich, sowohl in Bezug auf den Zustand der Truppen, wie hinsichtlich der Eindrücke, welche das Ereigniß auf die herbeiströmenden Volksmassen macht. Eine solche Stärkung des Selbstgefühls war dem Deutschen wohl zu gönnen, der zu allen Zeiten bescheiden, sich durch das Geschick einiger verlaunenen Literaten über Deutschlands Schwäche und Versunkenheit noch mehr hatte herabdrücken lassen; jetzt wird auch dem Völkchthümlichsten anschaulich, daß wir weder so schwach, noch so gespalten und mitleidswürth seyen, wie jene traurigen Individuen behaupteten. Ueberdem waren, als die Württemberger, Badener und Hessen bei Heilbronn zusammenrückten, eben zwei Divisionen Bayern bei Nürnberg versammelt gewesen, ihre alterprobtte Lichtigkeit auf's Neue bewährend, so weit dies bei bloßen Uebungen möglich ist, und im nördlichen Deutschland begannen 6 Bataillone der oldenburg-hanseatischen Brigade gemeinschaftliche Manöver, von denen nur wenig die Rede ist, weil jene bei den Zusammenziehungen die Aufmerksamkeit gleichsam absorbiren. Wie weit liegen doch die Verhältnisse der vormaligen Reichsarmee hinter denen der Gegenwart, wie ganz anders würden die Erfolge seyn, wenn einmal eine ernste Erprobung eintreten müßte!“

Berlin, 26. Sept. Die hiesige öffentliche Feier des vierten Säkularjubiläums der Erfindung der Buchdruckerkunst, die wegen des Ablebens Sr. M. des hochseligen Königs an dem Tage, an welchem sie im größten Theile des übrigen Deutschlands angeordnet war, nicht stattgefunden hat, war von den Festordnern auf den 25. und 26. Sept. verlegt worden. Es war zu diesem Behufe ein Komitee zusammengetreten, das von der Buchdrucker-, Schriftgießerei- und Buchhandlungsbesitzern einerseits und von den Buchdrucker- und Schriftgießergesellschaften andererseits gewählt worden war und das die Feier in einer Weise vorbereitete, die der preussischen Hauptstadt würdig war, welche durch den Umfang ihres typographischen und bibliopolischen Verkehrs, nächst Leipzig den ersten Platz in Deutschland einnimmt. Wohlwollend waren die k. Behörden allen Anträgen des Komitees entgegengekommen, und mit Herzlichkeit hat dieses auch den Dank dafür öffentlich ausgesprochen. Eröffnet wurde das Fest durch einen großen Fackelzug, welcher am vorgestrigen Abend stattfand. Die zahlreichen Veranstalter desselben hatten sich auf dem Wilhelmplatz versammelt und zogen von da in unabsehbaren Reihen nach der Straffe unter den Linden vor das Hotel des Herrn geheimen Staatsministers v. Rochow, alsdann durch die Leipziger Straffe vor die Wohnung des Rektors der Universität, Herrn Professor Zwesten, und von da nach dem Wolfenmarkt vor die Wohnung des k. Polizeipräsidenten. Demnächst ging der Zug an zwei Seiten des k. Schlosses vorbei, nach der Jägerstrasse vor die Wohnung des Oberbürgermeisters von Berlin. Nach Vernehmung einiger Worte, die der Oberbürgermeister an die Mitglieder des Komitees richtete, brachten die Versammelten Sr. M. dem Könige ein Lebehoch! worauf allgemein das Lied „Heil dir im Siegerkranz“ angestimmt wurde. Gestern, als am Hauptfesttage, versammelten sich die Teilnehmer Morgens um 9 Uhr im Universitätsgebäude, wo die erste Feierlichkeit, nämlich die Weihe der neuen Fahne des Buchdruckervereins, in solenner Weise auf dem Vorplatz der Universität stattfand. Während unten im Kreise einer Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten die Meister der Kunst und ihre Gehülfsen, Lektoren mit Standarten, Marschallspäßen, und Schulterbändern, aufgestellt waren, besanden sich auf dem Balkon und unter dem Peristyl des Universitätsgebäudes viele hohe und angesehene Personen, welche als Ehrengäste eingeladen waren. Man bemerkte darunter die Herren geheimen Staatsminister von Rochow und von Ladenberg, den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, Hr. v. Bassewitz, den Direktor im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Hr. v. Ladenberg und viele Andere. Nachdem der Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott“ gesungen worden war, bestieg der Buchdruckerbesitzer, Herr Brückel, die festlich geschmückte Erhöhung und forderte die Senioren des Buchhandels, der Buchdrucker- und der Schriftgießerkunst auf, die mit dem altehrwürdigen, von Kaiser Friedrich III. den Buchdruckern verliehenen Wappen geschmückte Fahne zu weihen. Dies geschah, indem der Senior des Buchhandels, Hr. C. Duncker, eine kräftige Anrede hielt, wonächst die Fahne enthüllt, ihren

Wurzeln. Nur Galata unten am Berge hat seine schmuhige, bretteerne Gestalt noch großentheils bewahrt. Indessen hat dieses etwas herückigte Stadtviertel dennoch ein für den Ort billiges, sicheres Gasthaus, aquila negra, nahe am Landungsplatz. Das Eigenthum ist in Galata und Pera so flüchtig und geht so leicht mit einer tigen Zustimmung von einem Besitzer zum andern über, daß der vorsichtige Fremdling seine Baarschaft am sichersten um den Leib trägt und in Privathäusern sich vor einer Wohnung zu ebener Erde hütet. In der Locanda zum schwarzen Adler sind die Augen des Gastwirths und seiner Untergebenen, einer ehrbaren Familie aus Triest, beständig offen, und der Reisende kann ruhig seiner Wege gehen. Auf-fallend durch kräftigen, verben Körperbau sind seit Sultan Mahmud's Reformen nur noch die Gondolieri und die Derwische. Der Derwisch ist wohlgenährt, geht aufrecht, blickt entschieden und trotzig, weil er sich vor aller Neuerung sicher weiß und seine Macht über die große Masse kennt. Nichts gleicht der kühnen Ruhe, mit welcher besonders die Drehberwische nach ihrem begeisterten Wochentanz durch die Gassen schreiten. Zu verwundern ist es nur, daß von den vielen europäischen Rathgebern der hohen Pforte noch keiner auf das Projekt verfiel, die Derwischkloster mit einem Schlage in Kasernen zu verwandeln und ihren rüstigen Bewohnern die Flinten in die Hand zu geben, wie es einst mit den Waffen seines Zeitalters, in derselben Stadt und in demselben Lande, Sultan Medschid's Vorgänger, der christliche Imperator Konstantin Copronymus, bei allgemeiner Umwandlung der Justiz-



Majestäten dem König und der Königin ein Lebehoch gebracht und ein Dentspruch auf Gutenberg verkündet wurde. Mit dem Choral „Nun danket Alle Gott“ wurde dieser Theil der Feier geschlossen, worauf die Versammelten nach der großen Aula der Universität zogen, wo den eingeladenen Ehrengästen besondere Plätze reservirt waren und die eben geweihte Fahne hinter der Rednerbühne aufgestellt wurde, welcher gegenüber sich die drei Standarten des Buchhandels, der Buchdrucker- und der Schriftgießerkunst befanden. Nachdem ein von Rungenhagen komponirter Festesgruß von Seidel gesungen worden war, bestieg der Buchdruckereibesitzer, Hr. Unger, die Rednerbühne und stellte in kurzen Umrissen die Geschichte der Buchdruckerkunst in Berlin dar, seitdem sie unter Kurfürst Joachim II. hier heimisch geworden war. Diesem Vortrage schloß sich eine Rede des Buchhändlers Hr. Lehfeldt an, welcher über die Bedeutung der zur heutigen Feier versammelten drei Gremien sprach, die ursprünglich in Gutenberg und seinen Nachfolgern vereinigt gewesen seyen, sich erst im Verlaufe der Zeit getrennt, aber zusammen die schöne Aufgabe hätten, die höchsten Zwecke der Menschen fördern zu helfen. Nachdem sodann ein Chor, von Kletke gebichtet und von Kommer komponirt, gesungen worden, sprach sich Hr. Professor von der Hagen über die verschiedenen Bedeutungen aus, welche die Buchdruckerkunst für das Christenthum einerseits und für das Mittelalter andererseits gehabt habe. Es folgte demnächst abermals ein Gesang und zum Schluß ein Vortrag des Herrn Professor Zeune, welcher über den Druck für Blinde, so wie über eine in einigen Gegenden Nordamerikas eingeführte eigenthümliche Art des Buchdrucks sprach. Aus der Aula begaben sich die Versammelten in die anstehenden Säle, wo zweierlei interessante Ausstellungen sich darbieten. In einer Reihe von Zimmern waren nämlich Proben der besten Drucke seit Erfindung der Buchdruckerkunst bis auf die heutige Zeit ausgelegt. Man bemerkte darunter die erste lateinische Bibel Gutenbergs, ferner eine Bibel Schöffers, die ersten Drucke in deutscher Sprache, die kölnische Chronik vom Jahre 1499, in welcher sich eine der ältesten Beglaubigungen über die Zeit der Erfindung der Buchdruckerkunst, so wie über das Verdienst Gutenbergs, befindet. Neben diesen und vielen anderen alten Drucken bemerkte man die neuesten Erzeugnisse der Typographie und des Kunstdruckes, unter welchen besonders einige von Decker in Berlin, Riegel in Potsdam, Hänel in Berlin und Hirschfeldt in Leipzig gelieferten Arbeiten die Aufmerksamkeit auf sich zogen. Wir behalten uns vor, über diesen Theil der Ausstellung, welcher dem Publikum 8 Tage geöffnet bleibt, noch einen besonderen Bericht abzugeben. In dem anstehenden großen Saale gelangte man darauf zu einem zierlichen Atelier, in welchem elegante Apparate der Schriftgießerei und Buchdruckerei aufgestellt und in voller Thätigkeit waren. In der Schriftgießerei wurden die einzelnen Buchstaben des Namens Gutenberg gegossen und, so wie sie aus der Form kamen, unter die Anwesenden vertheilt. Daneben war von dem Buchdruckereibesitzer Hr. A. W. Hayn eine eiserne Handpresse aufgestellt, auf welcher das von Bayerhaus geschnittene Bildniß Sr. Maj. des Königs in Form eines Medaillons abgedruckt und demnächst in zahlreichen Exemplaren vertheilt wurde. Weiterhin wurde an mehreren Ständen eine Geschichte der Buchdruckerkunst und mehrere andere gefest und auf einer eisernen Handpresse abgedruckt. Endlich war auch, und zwar ebenfalls aus der Offizin des Hr. Hayn, eine große Schnellpresse aufgestellt, die ungefähr in einer Stunde etwa 1200 Exemplare des Journals „Magazin für die Literatur des Auslandes“ lieferte, welche ebenfalls unter die Anwesenden vertheilt wurden. Gegen 2 Uhr ordneten sich die Teilnehmer des Festes wieder auf dem Vorplatz der Universität und bildeten mit einem starken Musikcorps und mit der Fahne, so wie mit den Standarten an der Spitze, einen langen Zug, dem sich auch die Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten, so wie sehr viele Ehrengäste, angeschlossen. Der Zug ging durch die mittlere Allee unter den Linden nach der Louisestraße und Karlsstraße, wo in dem großen Orangeriehaufe Anstalten getroffen waren, um 1000 bis 1200 Gäste zu einem Festmahle aufzunehmen, welches überaus glänzend war. Zwanzig lange Tafeln waren neben einander aufgestellt und zu beiden Seiten derselben erhoben sich noch zwei Tafeln, der ganzen Länge nach, an denen die Ehrengäste saßen. An einer Seite des durch 15 große Kronleuchter erhellen Saales erblickte man das lebensgroße Bildniß Gutenbergs und an der entgegengesetzten die Wappen der drei vereinigten Gremien. In der Mitte erhob sich eine Rednerbühne, die nach und nach von mehreren Mitgliedern des Festkomites bestiegen wurde, welche sich jedoch in dem ausgedehnten Raume nur schwer verständlich machen konnten. Der erste Toast galt Sr. Majestät dem Könige und wurde mit außerordentlichem Jubel ausgebracht. Der Buchhändler Enslin sprach einige begeisterte Worte, denen ein ansprechendes Lied von Zeune und Rungenhagen, in welchem auch des entschlafenen unvergeßlichen Monarchen gedacht wurde, voranging und ein Gesang von Cosmar nach der Melodie „Heil Dir im Siegerkranz“ folgte. Einen Toast auf Ihre Majestät die Königin brachte Buchhändler C. Dunder aus und schloß sich daran ein „Gruß Preußens an seine Königin“, von C. Seidel und Taubert. Es folgte demnächst ein Trinkspruch auf Gutenberg, ausgebracht vom Buchdruckereibesitzer Hayn, dem sich Lieder von P. Kaufmann und L. Kellstab anreiheten. Toaste auf die höchsten und hohen Staatsbehörden wurden von Buchhändler Dr. Parthey, auf die Anstalten für Wissenschaft und Kunst von Buchhändler Dr. Veit, und auf die Stadt Berlin von Buchhändler Alexander Dunder ausgebracht. Den letzten Toast beauftragte im Namen der Oberbürgermeister Krausnick, der den Bürgerstim er hob, welcher solche Feste, wie die Einholung Ihrer Majestäten und das heu-

tige, zu Stande bringe. Als darauf auch noch ein Toast auf die anwesenden Gäste folgte, nahm der Oberpräsident von Bassewitz das Wort und gab ebenfalls den Festordnern das ehrende Zeugniß seiner Anerkennung. Während des Mahles wurden einige Festgaben der Presse vertheilt; unter Anderem durch Professor Subig die Bildnisse Sr. Maj. des hochseligen Königs, so wie Ihrer Majestäten des regierenden Königs und der Königin, und Götthe's, sämmtlich mit der Reliefmaschine für die Buchdruckerpresse geliefert; ferner ein Denkblatt, mit einer Abbildung Gutenbergs und von vier Buchdruckerherren aus den vier Jahrhunderten seit Erfindung der Kunst. Heute, am zweiten Tage des Festes, fand in den Mittagsstunden von 11 1/2 bis 1 Uhr im Saale der Singakademie von den Mitgliedern dieses Instituts die Aufführung des Oratoriums „Gutenberg“ von Löwe, unter des Komponisten eigener Leitung, statt. Die Solopartien hatten Dlle. A. Löwe und die Herren Zschiesche, Mantius und Bouillon übernommen. Auf den Nachmittag und Abend ist ein großes Fest mit Feuerwerk und Ball im Tivoli arrangirt. (Pr. St. Ztg.)

Erfurt, 23. Sept. Es ist hier der „zwanzigste Jahresbericht“ des Martinsstiftes erschienen. Diesem zufolge beläuft sich die Gesamteinnahme von der Gründung an bis jetzt auf 51,076 Thaler. Davon ist ein Kapital von 2200 Mthlr. auf Zinsen ausgeliehen. In dieser Zeit von 20 Jahren sind überhaupt 890 Zöglinge aufgenommen und von denselben 589 zu verschiedenen Gewerben mit Zufriedenheit entlassen worden; 150 sind früher ausgeschieden, ehe sie einem Berufe sich widmen konnten, und 71 haben als unverbesserlich aufgegeben und entfernt werden müssen. Außerdem sind noch 1210 Erwerbschüler gespeist, und 1126 Kinder mit Kleidern, Büchern u. s. w. unterstützt worden. Ferner enthält dieser Bericht nähere Angaben über die Nachforschungen nach der Luther'schen Familie, die Resultate derselben, so wie über die noch lebenden und von der Anstalt aufgenommenen Mitglieder derselben. Mit dem ehrfurchtsvollsten Danke wird denn auch der gnädigen Theilnahme und Unterstützung des hochseligen, so wie Sr. jetzregierenden Königs Majestät und des ganzen königl. Hauses gedacht. Ein Verzeichniß der Beiträge schließt sich dem endlich noch an.

Bayern. \*n. Aschaffenburg, 30. Sept. Seit dem Abgange des kön. Hoflagers ist es sehr stille bei uns wieder geworden. Nur das Einrücken unserer alten Garnison aus dem nürnbergischen Lager und der Durchmarsch zweier anderer Regimenter in die Pfalz brachte einiges neue Leben in unsere Manern. Heute ist aber Alles wieder vorüber. Am 24. Sept. rückte das Chevaurlegeregiment Leiningen, am 25. aber das Infanterieregiment Brede in Aschaffenburg ein, um, nach gehaltenem Rafttage, in ihre Garnisonen in Landau und Zweibrücken sich zu begeben. — Am 25., zwei Stunden nach der Ankunft des Infanterieregiments Brede in unserer Stadt, rückte auch das hier garnisierende Infanterieregiment Landt bei uns wieder ein. Das Landwehroffiziercorps hatte dieses Regiment eingeholt und geleitete es in die Stadt. Die Kasinogellschaft gab an demselben Tage einen heitern Ball, um die Ankunft der Offiziere dreier vaterländischer Regimenter zu feiern, zu welchem sämmtliche fremde Offiziere höflichst eingeladen wurden.

\*n. Bamberg, 29. Sept. Der berühmte Violinist Ritter De Bull hat hier ein zweites Konzert gegeben. — Im nächsten Monat findet die Konsekration des neuen Bischofs in Würzburg, Dr. Stahl, durch unseren Erzbischof statt. — Wir haben ein für die völlige Reise des Weinstockes sehr ungünstiges Wetter. — Geh. Medizinalrath Schönlein befindet sich noch hier.

— Die Beschlagnahme der Druckschriften: „Abel und Wallenstein, Beiträge zur jüngsten Geschichte bayerischer Zustände. Stuttgart bei C. F. Griesinger und Comp. 1840;“ ferner: „Galanterien und Lebensgeschichten August des Starken, Königs von Polen und Kurfürsten von Sachsen, nach la Saxe galante du Baron de Poelnitz, von Belani, Neuhaldensleben bei Gyrard, 1831;“ und: „Deutschlands Einheit durch Nationalrepräsentation, von Dr. Wilh. Schulz, Stuttgart bei Schweizerbart 1832“ ist vom kön. Ministerium des Innern bestätigt worden. — Den Städten, welche ihren aus dem nürnbergischen Lager zurückkehrenden Besatzungstruppen einen feierlichen Empfang bereiteten, ist auch Aschaffenburg und Regensburg anzureihen.

Freie Stadt Frankfurt. Frankfurt, 26. Sept. Der bekannte englische Schriftsteller und Parlamentsmitglied Bulwer ist hier anwesend, und beabsichtigt längere Zeit zu verweilen. (N. Z.)

Großherzogthum Hessen. Von der hessischen Gränze, 29. Sept. Mit dem Bau der Eisenbahn von Darmstadt über Lorsch nach Mannheim fängt es an, Ernst zu werden. Nachdem die Ausmittelung der Bahnlinie bis Lorsch, durch das großh. hessische Gebiet, sich der habsischen Gränze genähert, hat, auf geschickenes Ansuchen, die großh. bad. Regierung in Mannheim die Gemeinden, deren Bemerkungen der Bahnzug von Lorsch aus in gerader Linie an den Neckar gegenüber Mannheim berührt, aufgefordert, gegen Zusicherung des Erfalles alles Schabens, den mit dem Geschäfte beauftragten Technikern der großh. hessischen Regierung, den nöthigen Vorschub zu leisten. In diesem Augenblicke ist ein Ingenieur aus Darmstadt auf habsischem Gebiete mit der Ermittlung der Bahnlinie durch den käserthaler Gemeindefeld beschäftigt, und wird heute noch das käserthaler Feld erreichen. Man hat Grund, zu hoffen, daß der einmal begonnene Bau der Bahn rasch vorwärts geht, da besonders auf der Strecke zwischen Lorsch und Mannheim, dem halben Weg, gar keine erheblichen Hindernisse dem Bau entgegen stehen, und dieser auf Aktien geschieht. Mit Ausnahme einer unbedeutenden Biegung bei Lorsch — wo ein Bahnhofs errichtet wird — zieht die projektirte Bahn von Darmstadt bis Mannheim in ganz gerader Linie,

tationen des byzantinischen Reichs nicht ohne großen Erfolg versucht hat. Dies wäre der schnellste und sicherste Weg, Sr. Majestät zu einem kräftigen, gutgebildeten, schlagfertigen Heere zu verhelfen. Aber der türkische Derwisch will gut genährt, gut gekleidet und vor Allem gut bezahlt seyn, und in diesem Punkte fehlt es eben zu Konstantinopel in einem Grade, daß man leztlich in einem Häuflein von 1600 Mann albanesischer Söldner, die man eines Lokaltumultes wegen mit Dampfbooten über Samsun nach Amastah schickte, weder Kleid, noch Brod, noch Löhnung zu geben hatte. Die Widerpenstigen wichen nur der eidlischen Zusicherung eines Pascha, daß man ihnen ungesäumt das Schuldige nachsenden, bei längerer Widersetzlichkeit aber sie sammt dem Schiffe im Hafen von Konstantinopel verbrennen werde. (S. f.)

**Verschiedenes.**

(Wie die Schulmeister im Bankeelände (Amerika) den Kindern die Arbeitsamkeit beibringen) lehrt Grund in seinem Buche über die Aristokratie auf folgende höchst erbauliche Weise: „Sie lassen die Kinder für Geld lernen. Sie vertheilen nämlich jährlich eine gewisse Summe Geldes unter jene, welche bei den Rezitationen, für welche sie so hoch als + 7 und so niedrig als — 7 markirt werden, den höchsten Preis erhalten. Eine gewisse Anzahl positiver Marken berechtigt das Kind zu einem Cent Preisgeld. Am Ende des Schuljahres wird die Rechnung gemacht, und es erhält sodann jeder Schüler für den ihm schuldigen Betrag eine Anweisung auf einen Buch- oder Papierhändler, wofür er ein Buch,

ein Federmesser oder sonst einen ihm gefälligen Gegenstand wählen kann, an welchem jedoch dem Lehrer ein kleiner Diskonto zu Gute kommt.“ Welch' ein Sporn zum Lernen für ein Kind, wenn es sogleich bis auf den letzten Kreuzer ausrechnen kann, wie viel seine Sprachlehre, Rechtschreibung u. s. w. mit Einschluß der guten Sitten im Laufe des Jahres werth sind!!

— Im Stainland in Großbritannien starb am 3. Sept. ein Steinhändler, Mar-maduke Aspyal, 87 Jahre alt. Der Mann war ein echter Patriarch; denn er hat 250 Nachkommen hinterlassen, nämlich: 12 Kinder, 97 Enkel, 138 Urenkel und 3 Ururenkel. Wo Gottes Segen in dieser Weise sich zeigt, ist es kein Wunder, daß die Bevölkerung Großbritanniens ungeheuer zunimmt. Folgendes mag ein Beispiel geben: Die Bevölkerung der schottischen Fabrikstadt Glasgow belief sich im Jahr 1801 auf 83,769 Seelen; im Jahr 1840 aber betrug sie 271,656! Also Zunahme binnen 39 Jahren um 187,887 Seelen!

**Die Dorfkirche.**

Was blinkt uns aus dem Obstbaumwald  
Wie eine Burg entgegen?  
Ist's eines Hohen Aufenthalt  
In künstlichen Gebeug,  
Die unser Fuß erreicht bald.  
Nein, mit seinem alten Thürme  
Nagt das Kirchlein dort heraus,  
Das, bewegt von manchem Sturm,  
Steht seit langer Zeiten auf.



was seiner Zeit den Zug um so schneller befördert, als auch keine allzukleine Strecken für Zwischenstationen (wie z. B. auf der mannheim-heidelberger Sektion der Fall ist) vorkommen.

Mainz, 26. Sept. Wir vernehmen, daß der rheinische Kunstverband (bestehend aus den Vereinen zu Straßburg, Karlsruhe, Mannheim, Darmstadt und Mainz) der jährlichen Turnusaussstellungen schon satt ist, und statt derselben zweijährige Ausstellungen zu instituiren im Begriffe steht. Die Sache hat in so fern etwas für sich, als zu hoffen steht, daß bei einem zweijährigen Turnus die Ausstellungen reichhaltiger, werthvoller, gediegener, somit genußvoller werden, denn unlängbar kam allzuviel Mittelgut zur Ausstellung, Arbeiten, denen man die Uebereilung ansah, ohne sie zurückweisen zu können, da es an einer Prüfungs- und Beurtheilungskommission fehlte. Außerdem hat der zweijährige Turnus noch den Vortheil, daß die Vereine ihre pekuniären Kräfte nicht zersplittern und Mittel für Ankäufe großartiger Werke sammeln. Endlich glaubt man, es werde sich auch das Interesse des Publikums für die Ausstellungen steigern, wenn dieselben nicht so oft wiederkehren. Dennoch sollte man die ersten fünf Jahre der Verbindung ablaufen lassen, bevor man eine solche höchst wesentliche Veränderung vornimmt, und ich höre, daß der Kunstverein zu Mainz in dieser Woche sein Votum abgeben werde.

Frankreich.

\*r. Paris, 28. Sept. Ich komme so eben aus der Pairskammer. Die Debatten wurden in der herkömmlichen Form eröffnet. Der Prinz ist schwarz gekleidet und trägt den Orden der Ehrenlegion: er trat mit einer Zuversicht auf, die an Stolz gränzte, sein Blick ist fest und kühn, er spielt die Prästendentkomödie mit vielem Anstande fort, und scheint wegen seines Schicksals sehr wenig besorgt zu seyn. General Montholon trägt den Arm in der Binde. Der Saal ist nur provisorisch eingerichtet, die Dekoration geschmackvoll und elegant. Der Andrang der Zuschauer war sehr groß. — Das Kriegesfever ist wieder be- ruhigt in der Hauptstadt; sobald die Opposition sah, daß das Cabinet Ernst zu machen schien, lenkte sie ein, nach der alten herkömmlichen Taktik. In den Provinzen, zumal auf dem Lande, herrscht großer Enthufiasmus. Die Festun- gen werden in Stand gesetzt, Kriegsbedarf herbeigeschafft, Remontepferde durch- ziehen das Land, in allen Kriegsplätzen werden die Konstruktoren einexerziert; man muß konsequent seyn. Läßt man Paris besetzen, so muß Gefahr da seyn: wie kann man die Hauptstadt mit Wällen und Forts umzingeln, wenn Bittsch nicht in Vertheidigungsstand gesetzt wird? Das Ministerium läßt durch alle Organe, die ihm zu Gebote stehen, kriegerische Gerüchte verbreiten. Vor drei Wochen noch da konnte man aller Orten hören, wie die ministeriellen Agen- ten bewiesen, Frankreich könne keinen Krieg anfangen, es habe kaum 180,000 Mann auf den Beinen, davon 60,000 in Algier, 50,000 in und bei Paris, die übrigen in dem Lande zerstreut, und es habe keine 20,000 Pferde. Jetzt lauten die Nachrichten so: Ende Oktobers steht ein Heer von 580,000 Franzosen schlag- fertig; alle alten Offiziere, zumal die Obersten, werden quiesziert: es wird kein Kolonel bei der Armee gelassen, der nicht im Feuer war. Der Herzog von Orleans soll sich besonders in dieser Hinsicht sehr nachdrücklich erklärt haben: am Tenia seyen zwei Obersten zurückgeblieben. Man zählt auf Baden, Würt- temberg und Bayern, die sich sofort für Frankreich erklären und die übrigen Bun- desstaaten nach sich ziehen würden. [Da macht man wahrlich die Rechnung falsch! Red. d. R. 3.] Unterdessen wird der Festungsbaun um Paris herum fortgeführt, und wenn die Forts im gehörigen Stande sind, und man die Ka- nonen nach Umständen gegen die Vorstadt St. Antoine oder gegen die Preußen gebrauchen kann, dann schwebt auf einmal der Friedensengel aus dem Orient her und steckt seinen Delzweig auf die Schanzen Lutetia's und man singt ein Te Deum in Notre-Dame de Paris. Da haben Sie das ganze Geheimniß der Zurückungen von Frankreich. Thiers ist beliebter als je bei Hof, und seine Herrschaft auf lange hin befestigt. — Der Bisjoutier hebeln in der Rue Dau- phine, der seine Frau auf dem Place des Victoires erschießen wollte, ist zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden. Der Mann ist zu bedauern: er war schwach von Geist und gemüthskrank, und hatte ein leichtfertiges Weib zur Gattin, die mit seiner Liebe und Ruhe auf eine grausame Art spielte. Niemand nimmt sich seiner an, denn er ist ja nur ein schlechter Bisjoutier, ein Koch, eines Koches Sohn, während der Republikaner der Rechte des Hrn. Ga- rat zu Hülfe kommt. Mit der Wuth ihrer Freunde geht es crescendo: neu- lich hörte ich einen sonst ganz verständigen Mann sagen: „Und wenn sie den Laffarge vergiftet hat, so hat sie recht gehabt!“ Das Urtheil wird wahrschein- lich kassirt: es ist nicht möglich, daß sich bei einer so weitläufigen Prozedur nicht irgendwo ein Fehler gegen die Form eingeschlichen.

\* Paris, 28. Sept. „Galignani's Messenger“ bemerkt heute zu der Nach- richt in einigen londoner Blättern vom 26. d., daß durch die orientalischen Wir- ren der Landweg (über Alexandrien und Suez) nach Indien gesperrt sey, die ihm zugekommenen neuesten Berichte aus Alexandrien besagen durchaus nichts von einer derartigen KommunikationsEinstellung. — Die „Sentinelle de l'A- méric“ sagt, in einer Kostenberechnung der pariser Befestigungen, daß nur allein die Vertheidigung der Courtinen, Bastionen u. s. w. in Mauerwerk, wie dies nach dem Plane geschehen soll, auf z w e i h u n d e r t M i l l i o n e n F r a n k e n zu stehen kommen wird. — Eine Petition an den König mit der Bitte, Frankreich vor einem Kriege, als einem der größten Unglücksereignisse, das dem Lande widerfahren könne, zu bewahren, wurde letzten Freitag an der Börse in Umlauf zu setzen versucht, aber kein Mensch wollte unterschreiben. (.) Unten an der Schrift stand, daß alle Unterzeichnungslustigen sich an Hrn. Champy in der

Rue Bergère Nr. 6. wenden möchten. Die Angabe des „National“, daß ein Engländer, Hr. Bonfil, die Petition in Umlauf zu setzen geholfen habe, wird von Legterem in einem Schreiben an die Redaktion des „National“ als falsch widersprochen. — Aus Tulle wird geschrieben, daß Mad. Laffarge, seit sie ihre Refurdeingabe an den Kassationshof unterschrieben hat, ruhiger im Ge- müthe und minder leidend von Körper geworden sey. Sie wollte forthoffen bis zum Allerletzten, erklärte sie, zu ihren Freunden sprechend: „Wer kann sa- gen, ob nicht die Vorsehung am Ende mir zu Hülfe kommen mag.“ — Einige Kaufleute zu Rheims sind unlängst zu je 300 Fr. Geldstrafe und Kostentragung verurtheilt worden, weil sie Arsenik und andere giftige Substanzen ohne Lizenz verkauft.

\*r. Paris, 28. Sept. Das Ministerium läßt heute durch den „Constitu- tionnel“ folgende Thatsache über den Orient bekannt machen: „Man hat ge- sucht, Scherif Pascha, den ägyptischen Generalkommandanten von Syrien, durch Gold und Würden zu gewinnen. Dieser Versuch ist aber gänzlich mißlungen.“ — Die russische Vorkasch hat die nöthige Vollmacht, um die in Sebastopol segelfertig stehende Flotte nach dem Bospor zu rufen. — Den 6. Sept. wurden zu Konstantinopel 50 Personen festgenommen, weil sie zu Gunsten Mehemed Ali's gesprochen. — Zu den vom Sultan in partibus era- nannten Paschas gehört auch Dzet Mehemed Pascha, der einst Varna den Rus- sen überlieferte. Er kommt an das Paschalik von Saint Jean d'Acre, welches Seide (Sidon), Safed, Beirut und die zu Damask gehörigen Gebietstheile in sich begreift. — Gewiß ist, daß Soliman Pascha dem Kommodore Napier den- noch die Verproviantirung seiner Schiffe bewilligt, und daß die Konjulu in Beirut, wenn sie es wünschen sollten, ohne Gefahr bleiben können. — Aus Calais wird unter'm 27. dieses Monats geschrieben: Vorgeftern, den 25. d., Morgens, begegnete eines unserer Paketpostboote bei der Ueberfahrt von Dover nach Calais einer Division russischer Kriegsfahrzeuge, welche gegen Süden steuerte; es waren drei Schiffe und eines davon mit Ad- miralsflagge. Auf heute oder morgen werden noch 12 ebenfalls russische Schiffe erwartet. Es ist demnach die russische Flotte, die sich in der Stille von der Ostsee nach dem Mittelmeer in kleinen Abtheilungen begibt. (Die minister. Blät- ter melden zur Zeit nichts von dieser — wenn wahr — sehr wichtigen Nach- richt.) — Hr. Raspail, der berühmte Chemiker, tritt in der „Gazette des Ho- spitaux“ als Gegner des Hrn. Orfila auf und rückt diesem die Verurtheilung der Mad. Laffarge auf. — Die in den basitischen Provinzen stattgefundenen Aufstürzungen gegen die mabrider Bewegung haben keine weiteren Folgen ge- habt. — Auf Malta erwartete man den 15. d. eine Besatzungsverstärkung. Auch wird mehreren Fahrzeugen für die Station entgegengehoben. — Emir Beschir, der Drusenfürst, der seither dem Mehemed Ali so viele Treue bewie- sen, hat nun an die Spitze der Maronitenbezirke hies dem französischen Inter- esse ergebene Leute gestellt und ihnen vorgestelt, daß sie sich durch nichts zu Unruhen bewegen lassen sollten. — Zu keiner Zeit herrschte am Tage, wo die Debatten eines wichtigen politischen Prozesses beginnen, eine solche Gleichgül- tigkeit wie heute, wo sich der Staatsgerichtshof zum ersten Mal förmlich ver- sammelt, um im Beiseyn des Prinzen Ludwig Napoleon und seiner Mitschul- digen öffentlich zu verfahren. Uebrigens müssen ganz besondere Thatsachen zum Vorschein kommen, wenn die ganz auf andere Gegenstände gerichtete Auf- merksamkeit nur einigermaßen in Anspruch genommen werden soll; interessant bleibt aber immer, daß Prinz Ludwig in einer von ihm selbst herausgegebenen Beschreibung des in Boulogne Vorgefallenen auf seine Vertheidigung pocht und keine andere Entschuldigungen hervorbringt, als daß er hintergangen worden sey. Prinz Ludwig Napoleon hat geglaubt, daß die kaiserlichen Ueberliefe- rungen noch lebendig im Herzen der Menge wären, daß Frankreich seinen ehe- maligen Ruhm bedeure, daß es mit allen seinen Wünschen einen Prinzen zurückrufen oder wenigstens mit offenen Armen empfangen würde, der, begabt mit einem großen Namen, sich als Wiederhersteller des Nationalruhms, als den Wieder- begründer Frankreichs, wie es nach dem Frieden von Campo Formio war, zeigte. — Boulogner Anschlag. Pairsgerichtshof. Präsident Kanzler Pas- quier. Sitzung vom 28. Sept. Man bemerkt in der Nähe des Luxemburger Palastes einige Haufen Neugieriger. Im Sitzungssaal sind die Gallerien mit Zuhörern angefüllt. Um 12 1/2 Uhr werden die Beklagten, von den Gendar- men des Seine-departements eskortirt, in Begleitung ihrer Vertheidiger einge- führt. Ludwig Napoleon tritt zuerst ein, er ist in einen schwarzen Ueberrock gekleidet und trägt das Zeichen eines Großoffiziers der Ehrenlegion; er unter- hält sich mit Hrn. Berryer, seinem Vertheidiger; die Gendarmen halten den Angeklagten nicht (wie sonst üblich) beim Arm. Die Sitzung wird eröffnet. Die Namen der Pairs werden abgelesen. Nach Vollendung des Ablesens be- ginnt der Kanzler das Verhör des Beklagten. Derselbe antwortet, daß er Bo- naparte (Karl Ludwig Napoleon) heiße, 32 Jahr alt, zu Paris geboren und in London wohnhaft sey. Nachdem alle Angeklagten ihre Namen, ihr Alter und Wohnort angegeben, wendet sich der Kanzler zu den Vertheidigern und hält ihnen ihre Pflichten vor. Hierauf liest der Gerichtschreiber (pre- mier Greffier) die Anklageakte vor. Dieses Ablesen dauert von 1 bis 2 1/2 Uhr. Es werden die Artikel 87, 88, 89 und 91 des peinlichen Gesetzes als übertreten angeführt. Der Gerichtshof nimmt eine viertelstündige Ruhe. Nach 3 Uhr beginnt die Sitzung wieder. Der Kanzler heißt den Prinzen aufstehen (Prince Napoleon, levez vous) und stellt an ihn die Frage, ob er in der Nacht vom 5. auf den 6. in Boulogne gelandet und den Versuch gemacht habe, die durch die Charte von 1830 eingeführte Regierungsform zu stürzen. Ant-

Das Dach, mit Ziegeln nur bedekt,  
Hat schräge, steile Flächen,  
Und über es der Thurm sich streckt.  
Den Sperling nicht, den frechen,  
Der Schlag der Thurmesuhr erschreckt.  
Auch den Thurm nur schützt vor Regen  
Ein bescheid'nes Ziegeldach,  
Und dem Störche wohlgelegen  
Dienet hier ein wohnlich Fach.

Nicht messen kann sich dieser Bau  
Mit manchem Haus der Städte.  
Doch schmückt die Gegend er, die Au,  
Des Dorfes Häuserkette.  
Die auff're Arbeit meist ist rauh;  
Keine hohen Fensterbogen  
Steh'n in Stirn- und Seitenwand.  
Auf den Thurm der Hahn erhoben,  
Hat doch nicht sehr hohen Stand.

Last mit Ehrfurcht nun uns nah'n  
Den heil'gen Bau zu schauen.  
Hier zeigt die wohl getret'ne Bahn,  
Daß Viele sich erbauen.  
Nun setzet auch das Inn're an!

Schmucklos ist es wohl von Innen,  
Düster auch, doch ernst und hehr.  
Sammlung kann das Herz gewinnen,  
Dankend singen Gott zu Ehr'.

Hier hebt gar Mancher himmelwärts  
Mit Freud'n Geist und Sinne;  
Wie Mancher klagt hier seinen Schmerz  
In ernster Andacht Stimme;  
Hier findet Zuflucht jedes Herz!  
Hohes heiliges Entzücken  
Füllet hier so manche Brust,  
Und den Geist kann hier beglücken  
Vorschnack reiner Himmelsluft.

Der Landmann weist hier manche Stund,  
Hier ward er einst getauftet:  
Hier feiert er den Gnadenbund  
Des Herrn, der ihn erkaufet,  
Und Heil gebracht dem Erdenrund.  
Hier ward auch der Bund geweiset,  
Der ihm die Gefährtin gab;  
Drum ist hoch gebenediet  
Dieser Ort ihm bis an's Grab.

J. Beder.



wort: Bevor ich hierauf antworte, wünsche ich, dem Gerichtshof einige Bemerkungen vorzulegen. Nach einer langen und peinlichen Gefangenschaft ist es mir endlich gestattet, an Franzosen frei zu sprechen. Es bietet sich endlich eine feierliche Gelegenheit, mein Benehmen und mein Vorhaben zu erklären, zu sagen, was ich denke, was ich ohne Stolz, wie ohne Schwäche will, indem ich die Rechte zurückrufe, welche die Nation in die Hände meiner Familie gelegt. Seit 50 Jahren ist der Grundsatz der Volkssouveränität in Frankreich durch die mächtigste Staatsumwälzung, welche je in der Welt stattgefunden, geweiht worden (consacré), und der Willen der Nation wurde durch die Verfassungen des Reichs verkündet. Ich bin von einem Vater geboren, der ohne Bedauern vom Throne stieg an dem Tage, wo es ihm nicht mehr möglich war, die Interessen des Landes, über welches er regierte, mit den Interessen Frankreichs zu vereinen. Obgleich seit 25 Jahren von den Stufen entfernt, neben welchen ich geboren, so bin ich keinen einzigen Tag der Würde, dem Ruhme und den Interessen Frankreichs fremd geblieben. Als das Volk im Jahr 1830 die Souveränität wieder eroberte, da glaubte ich, daß Frankreich seine früheren Grenzen wieder nehmen würde. — Der Prinz endet seine Rede, indem er sein Bedauern erklärt, das Unglück und die Gefangenschaft seiner Mitschuldigen verursacht zu haben, und fügt hinzu, daß er hinsichtlich alles dessen, was die boulogner Angelegenheit berühre, er sich auf seine Verhöre beziehe, zu welchen er nichts hinzufügen würde. (Auf alle weiter an ihn gestellte Fragen behauptet der Prinz, die Antwort in seinen früheren Verhören gegeben zu haben.) — Das Verhör des Grafen Montholon bietet auch nichts Unbekanntes dar. Das Verhör dauert bis auf diesen Augenblick fort (4 1/2 Uhr).

Man liest im „Independant de la Moselle“: „Befehle sind in Metz für die Bildung eines Lagers von 15,000 Mann, dessen Aufriehung wir in unserer letzten Nummer gemeldet, gegeben worden. Dieses Lager wird perpendicular mit der Straße von Metz nach Bouzonville errichtet werden und sich an das Dorf Charly lehnen.“ — Man baut in diesem Augenblick in dem Arsenal von Metz eine große Anzahl Kassetten für 8- und 12pfündiger. Seit mehreren Tagen sucht man diese Arbeiten so viel wie möglich zu beschleunigen. Das Arsenal von Metz hat vor einigen Tagen 20 Kassetten für Wall- und Küstenkanonen geliefert.

Das straßburger „Elsaß“ vom 30. Sept. enthält mit der Ueberschrift „Bewaffnungen im Auslande“ unter andern neuen Lügen auch die folgende, deren Lächerlichkeit für badische Leser besonders hervorgehoben werden soll: „Die Schweiz und die Rheinprovinzen beweisen große Sympathien für Frankreich; einige Maßregeln wurden einzeln von den Mitgliedern des deutschen Bundes ergriffen. Der Großherzog von Baden hat alle seine Reservisten unter die Waffen gerufen; in Luxemburg werden frische Truppen erwartet, und 5000 Mann vom 8ten Bundeskorps sind, sagt man, bereits in Heidelberg angelangt.“ — Der Marschall Macdonald, Herzog von Tarent, ist auf seinem Schlosse Courcelles, bei Oien (Loiret), verstorben. Er hatte ein Alter von 75 Jahren erreicht.

Großbritannien.

London, 25. Sept. Die Ausgaben, zu welchen die französische Regierung in Folge ihrer letzten Ordonanzen veranlaßt ist, fangen die Aufmerksamkeit der Kapitalisten und Speculanten auf sich zu ziehen an. Das „Morning Chronicle“ hat durch pariser Briefe vom 22. erfahren, man versichere, daß in kurzem ein Ansehen für eine beträchtliche Summe in 3proz. Renten veröffentlicht werden würde. — Der „Globe“ enthält Folgendes: „Briefe aus Konstantinopel vom 9., die über Odeffa hergelangt sind, melden uns, daß der Sultan die Propositionen des Paschas von Aegypten angenommen habe, und daß die Differenz zwischen dem Pasallen und dessen Lehnsheern in gütlicher Weise arrangirt worden sey. Lord Alvanley hatte diese Nachricht bei seiner Ankunft in Odeffa von Konstantinopel bestätigt. Indessen zweifelt man daran, daß der Sultan ohne die vorgängige Zustimmung der europäischen Mächte mit dem Pascha hätte Frieden schließen können.“

London, 26. Sept. Die Prinzen von Hohenlohe = Schillingensfürst sind gestern von Windsor zur Rückreise nach dem Kontinent abgereist.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 17. Sept. Die Reisen zwischen beiden Hauptstädten des Reichs haben in diesem Sommer an Frequenz bedeutend zugenommen; wesentlich haben dazu die im Frühjahr neu eingerichteten Postbrücken beigetragen, die den Reisenden ihrer bequemen inneren Organisation, ihres schnellen Kurzes und wohlfeilen Preises wegen nichts zu wünschen übrig lassen. Die bequemen Fuhrwerke sollen allmählig auf allen unseren großen Heerstraßen eingeführt werden, namentlich auf dem nach Deutschland führenden Trakte, zwischen Petersburg und Taurroggen, was die Landreisen in's Ausland wieder in Aufnahme bringen würde, die in den letzten Jahren durch die allgemein beliebte Lübecker Dampfschiffahrt bedeutend abgenommen haben. (Pr. St. 3.)

Spanien.

\*r. Paris, 28. Septbr. Aus Barcelona haben wir Nachrichten bis auf

Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Table with 4 columns: Barometer, Therm., Wind, Witterung. Rows for Sept. 6, 27, 28, 29.

Todesanzeigen.

(3926.1) Mühlburg. Meinen Freunden und Bekannten theile ich die traurige Nachricht mit, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, meine gute Gattin Friederike, geb. Gossäus, den 27. d. M. Morgens 5 Uhr in einem Alter von 31 Jahren in ein besseres Leben abzurufen und bitte um stille Theilnahme.

Mühlburg, den 30. Sept. 1840.

G. Stolz,

mit vier unerzogenen Kindern.

(3928.1) Karlsruhe. Heute endete der Tod das 11 Jahre lange und schwere Leiden unserer geliebten Tochter und theuren Schwester Babette Gerich. In dem Alter von 17 Jahren und 7 Monaten rief sie der Allmächtige in das bessere Jenseits zurück. Der verklärte Geist ihres seligen Bruders geleitete sie hinüber in die Wohnungen des Friedens, da wo keine Trennung mehr ist, wo jedes Leiden endet.

Ungehofft genießt sie nun in dem Kreise ihrer schon früher vorangegangenen seligen Geschwister die Sonne des ewigen, des himmlischen Glückes. Im tiefsten Schmerzgefühl über diese für uns zu bald erfolgte irdische Trennung von der unvergeßlichen Tochter und Schwester ertheilen wir hierdurch allen auswärtigen Freunden und Bekannten diese Trauerkunde zur stillen freundschaftlichen Theilnahme.

Zugleich sprechen wir auch unseren tiefgefühlten Dank aus, für alle ehrenvollen Beweise der innigen Theilnahme und allen denen, die der dahingeshiedenen geliebten Tochter die letzte Ehre erwiesen.

Karlsruhe, den 27. Sept. 1840. Friedrich Gerich, Kammerdiener. Elisabeth Gerich, geb. Ankener. Christoph Gerich. Johanna Gerich.

[3923.1] Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Die Dauer der Ausstellung ist um 2 Tage verlängert worden, daher der Schluß derselben anstatt am 2ten, erst Sonntag, den 4. Oktober, Abends 6 Uhr, erfolgen wird. Der Vorstand des Kunstvereins.

Staatspapiere.

Paris, 29. Septbr. 3proz. konfol. 74. 50. 4proz. konfol. 95. — 5proz. konfol. 106. 19. Rentantheil 2800. —

den 21. d. Noch kannte man in dieser Stadt die Namen der neuen Minister welche Espartero wählen soll, nicht. — Aus Malaga wird berichtet, daß General Mendez Vigo sein Hauptquartier zu Cabra aufgeschlagen habe; wo er seine Kolonnen verstärken will, um gegen Cordova und Sevilla zu marschieren; bekanntlich haben die Behörden dieser Städte sich den Manifestationen des Volkes zu Gunsten der Junta, entgegengesetzt. — Nach dem madrider „Geo del Comercio“ vom 21. soll Sevilla bereits seine Bewegung gemacht haben, trotz des Belagerungszustandes und noch vor dem Eintreffen der Kolonne des Generals Mendez Vigo.

Türkei und Aegypten.

\*r. Malta, 16. Sept. Man ist in Frankreich in großem Irrthum, wenn man an die Beibehaltung des Friedens glaubt. Die andern Mächte, England und vorzüglich Rußland sehen den Krieg in der Levante als unvermeidlich an. Zu Konstantinopel wird eine furchtbare Seeexpedition vorbereitet. Auch die Geistlichkeit aller Nationen wird gegen den Bizkönig predigen. An bedeutenden Geldsummen und Waffenvorräthen fehlt es auch nicht, um Syrien gegen Mehemed Ali aufzulehnen. Die türkische Expedition wird bis zu ihrer Bestimmung von engl. Fahrzeugen, die an den Dardanellen warten, begleitet werden. Auch Rußland bleibt nicht unthätig: die Vorbereitungen im schwarzen Meere werden mit einer ungläublichen Thätigkeit betrieben, mehr als 80 Handelschiffe sind gemiethet worden, um Truppen und Kriegsbedürfnisse zu transportiren; schon sind die Waffen und Kriegsvorräthe am Bord der Schiffe und in einigen Stunden kann die Mannschaft eingeschifft werden. Weder in der Levante, noch bei dem franzöf. und engl. Geschwader glaubt man an die Aufrichtigkeit der Vorschläge Mehemed Ali's, um so weniger, als er Ibrahim Pascha von seinem veränderten Willen in Kenntniß gesetzt hat. Admiral Stopford soll bei seiner Entfernung von Alexandrien gesagt haben, daß Mehemed Ali sich sehr irre, wenn er hoffe, daß der Lösung bis zur schlechten Jahreszeit ausgewichen werden kann, denn es müsse Alles vor Ende Oktobers beendet sein, das sey der bestimmte Wille der Mächte, welche den Traktat unterzeichnet haben. Das ottomanische Kabinet wird durch Reschid Pascha geleitet, und er selbst handelt bloß unter dem Einfluß des Bierbundes; die Vorschläge des Bizkönigs werden daher nicht angenommen werden [woher weiß dies der Korrespondent so bestimmt?]. Dem Mehemed Ali ist es hauptsächlich darum zu thun, Zeit zu gewinnen; auch will er durch diese anscheinende Mäßigung die öffentliche Meinung noch günstiger für sich stimmen. Indes ist ganz Aegypten, vorzüglich Alexandrien in Bestürzung. Im Lazareto zu Malta sind Wohnungen für die Konsuln und einem Theil der Europäer, welche Alexandrien verlassen wollen, in Bereitschaft; nach Allem was vorgeht kann man kaum an die Möglichkeit eines Vergleiches glauben. Trotz der Klugheit der dem Admiral Hugon ertheilten Verwaltungsbefehle, dürfte es diesem schwerlich gelingen, den Enthusiasmus seiner Mannschaft lange im Zaum zu halten. Man befürchtet in jedem Augenblick ein feindliches Zusammenstoßen von englischen und franzöf. Fahrzeugen; ihre gegenseitige Stimmung hat, glaubt man, die höchste Erbitterung erreicht. Die Entscheidung dieses Zustandes kann nicht lange währen.

Neueste Nachrichten.

\*r. Paris, 29. Septbr. Der Marquis von Pastoret, ehemaliger Kanzler von Frankreich, ist mit Tod abgegangen. — Es werden im östlichen Frankreich 3 Lager gebildet werden: eines zu Chalons a. d. Marne, ein anderes zu Vesfort, das dritte endlich bei Metz. — Bis jetzt herrscht noch großer Zweifel über die Richtigkeit der von den englischen und französischen Vätern gegebenen Nachricht in Bezug auf das Erscheinen der russischen Flotte im Kanal von Calais. — Graf Montholon erwehrt sich des Vorwurfs, Geld angeboten zu haben. — Die letzten Nachrichten aus Madrid, Barcelona und Saragoßa stimmen darin überein, daß Espartero's Ernennung einen großen Effekt hervorgebracht habe; Barcelona ist ganz beruhigt durch diese Wahl, Saragoßa will sich damit noch nicht zufrieden stellen. Espartero wird sich mit Bewilligung der Königin nach Madrid begeben, um das Kabinet zu bilden und dann mit den neuen Ministern nach Valencia zurückkehren. Dort werden sie der Königin den Eid der Treue schwören, dann mit Ihren Majestäten nach Madrid zurückkehren und so der Krisis ein Ende machen. — Admiral Lalande ist am 24. d. in der Nähe von Marseille eingetroffen und den 25. nach Paris abgegangen. — In der Stadt bemerkt man auch keine Spur davon, daß gegenwärtig ein im Grunde doch wichtiger Staatsprozeß, wie der wegen des boulogner Attentats ist, verhandelt wird. An der Börse wird desselben mit keiner Sylbe gedacht. Gingen wurden bedeutende Geschäfte gemacht; 5proz. wurden bis zu 106 Fr. 80 Ct. und 3proz. zu 74 Fr. 5 Ct. geschlossen, sie blieben aber bloß zu 73 Fr. 20 Ct. und 5proz. 106 Fr. 10 Ct. Der herannahende Abrechnungstag ist die Hauptursache dieser Veränderung; Gerüchte wurden viele verbreitet, aber keines von einigem Bestand. — Aus Alexandrien vernimmt man noch nachträglich, daß die in Beirut wohnhaften Europäer sich nach Cypern und auf die Insel Rhodus geflüchtet haben [welche Nachricht der Bestätigung bedarf].

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

Kanalaktien 1225. — St. Germaineisenbahnaktien 550. — Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 365. — linkses Ufer, 257. 50. Dreiseener Eisenbahnaktien 435. — Straßburg-bas. Eisenbahnaktien 330. — Svrg. Belg. Anleihe 98, römische do. 97. Span. Akt. 23 3/4. Papi. 5 3/4. Neap. 96. 75.

Table with 4 columns: Frankfurt, 30. September, Prz., Papier, Geld. Lists various financial instruments and their values.